



Schutz des Lebensraumes

Mit Umweltaufwendungen von mehr als € 800 Millionen in den vergangenen zehn Jahren trägt die Industrie ganz wesentlich zum Schutz unseres Lebensraumes bei.

„Tirol ist ein guter Produktionsstandort, und wir wollen, dass dies so bleibt.“

Reinhard Schretter, Präsident der Industriellenvereinigung Tirol

Kontakt IV-Tirol

Salurnerstraße 15, 6020 Innsbruck
Tel. +43 512 58 41 34
Fax +43 512 58 41 34-4
E-mail: iv.tirol@iv-net.at

Standort Tirol: Gesunder Branchen-Mix mit forschungsorientiertem Produktionssektor

INDUSTRIELLENVEREINIGUNG TIROL: Die Tiroler Industrie leistet einen enormen Beitrag zur Wirtschaftsleistung – Ein guter Produktionsstandort

INNSBRUCK. Der Faktor Industrie ist für regionale Standorte längst zur treibenden Kraft geworden. Arbeit und Wertschöpfung finden wir in Europa dort, wo industriell geforscht und gefertigt wird. In Tirol leistet die Industrie einen beachtlichen Beitrag zur Bruttowertschöpfung. Mit Tourismus und Landwirtschaft sorgt ein gesunder Branchen-Mix für Wohlstand und geringe Arbeitslosigkeit - nicht nur in den Ballungszentren sondern ebenso in den Tälern.

„Tirol ist ein guter Produktionsstandort, und wir wollen, dass dies so bleibt“, brachte der Präsident der Industriellenvereinigung Tirol, Dr. Reinhard Schretter, im Rahmen eines Pressegespräches zum Ausdruck, was die jüngste IV-Tirol-Studie in Zahlen belegt. Das Tagblatt der Südtiroler, die „Dolomiten“, hat dies zum Anlass genommen, mit dem Präsidenten persönlich zu sprechen:



Tirols Industrie ist forschungsaktiv und innovativ. Die aktuellsten Forschungszahlen dazu wurden u.a. auch im Rahmen der Alpbacher Technologiegespräche präsentiert (von links): IV-Tirol Präsident Dr. Reinhard Schretter, Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf, Staatssekretär Dr. Harald Mahrer.

Standortagentur Tirol

roler Industrie leistet einen enormen Beitrag zur Wirtschaftsleistung

Wort Weiter-Industrialisierung, weil wir unseren hohen Entwick-

Tirol 911 Mio. Euro aus. Diese Statistik konnte die Tiroler Wirt-

und Innovation vorangetrieben wird. Durch Produkt- und Prozessinnovationen bleiben Unternehmen auf dem globalen Markt wettbewerbsfähig und können dadurch Arbeitsplätze schaffen und Wohlstand in der Region generieren. Ich habe es bereits erwähnt, dass in Tirol der Industriesektor besonders viel Geld für betriebliche Forschungsaktivitäten ausgibt. Die Erfolge lassen sich aus den Statistiken ablesen: Die Produktionswerte und Exporte sind stabil und die Mitarbeiterzahlen halten sich auf höchstem Niveau.

Es fällt auf, dass dem Bildungssektor in Tirol in jüngster Vergangenheit besonders viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Schretter: Das Land Tirol hat im Rahmen der Technologieoffensive viele richtige Weichen gestellt. Anliegen der Industrie wurden ernst genommen, sämtliche Vorhaben umgesetzt. Die Beweggründe liegen auf der Hand: Als rohstoffarmes Land, das vor allem auch von Technologieexporten lebt, sind die Unternehmen auf hochqualifizierte technische Spezialisten angewiesen.

sollen in der Öffentlichkeit ein Umdenken bewirken: Die Bildungsmesse VISIO, der Industriepreis für Lehrerinnen und Lehrer naturwissenschaftlicher Fächer, die Tagung „Industrie wird weiblich: Frauen in Industrie und Technik“ oder auch die „Lange Nacht der Forschung“. Besonders erfreulich sind die Realisierung der Chemie-HTL in Kramsach sowie die technischen Angebote - beispielsweise Mechatronik - an Fach- bzw. Fachhochschulen in Innsbruck und Kufstein bzw. an den Universitäten.

Wo gilt es, noch nachzurüsten? Schretter: Eine der größten Herausforderungen für die Zukunft stellt das Finden von Fachkräften dar. Ich halte fest: Mechatroniklehrgänge, eine Chemie-HTL sowie die Aufwertung der MINT-Fächer - das sind richtige Signale. Denn die Akademisierung alleine ist nicht die Problemlösung. In Zusammenarbeit mit den Interessenvertretungen gilt es weiterhin, die Vorteile eines Lehr- und Fachberufes aufzuzeigen. Es ist auch das Verdienst der dualen Berufsausbildung, dass

Es ist nicht so lange her, da wurde die Produktionswirtschaft als Auslaufmodell betrachtet. Doch seit der Krise 2008 hat wieder ein Umdenken eingesetzt. Was bedeutet Industrie für den Standort Tirol? IV-Präsident Reinhard Schretter: Die Industriellenvereinigung Tirol hat eine Studie in Auftrag gegeben, welche den Produktionsstandort untersucht hat. Sämtliche Kennzahlen der umfassenden Erhebung zur Bedeutung und Zukunft des produzierenden Bereiches bestätigen: Die Ti-

lung des Landes und ist als Arbeitgeber von größter Relevanz für die Region und für den Standort.

„Auch Südtiroler Betriebe, die sich in Tirol angesiedelt haben, expandieren und prosperieren.“

IV-Präsident Schretter

Auf EU-Ebene wird das Umdenken im Begriff Re-Industrialisierung zum Ausdruck gebracht. Ich verwende gerne das

lungsstand immer halten konnten und nie zurückgefallen sind. Besonders erfreulich für Tirol ist, dass Industrie, Tourismus und auch die Landwirtschaft für einen gesunden Branchen-Mix sorgen. Dieses Miteinander macht die Region besonders stark und sorgt für Arbeit nicht nur in den Städten sondern auch in den Talschaften.

Worin liegen die Stärken der Produktionswirtschaft, was ist ihr Beitrag für den Standort Tirol?

Schretter: In keinem anderen Bundesland ist die industrielle Bruttowertschöpfung zuletzt prozentuell so stark gestiegen wie in Tirol – nämlich um 13,7 Prozent. Der Produktionsbereich hat demnach Strahlkraft. Bruttowertschöpfung, Beschäftigung, Löhne und Gehälter, Außenhandel, Forschung und Innovation – auf diesen Ebenen erbringt die Industrie Spitzenleistungen, die für den Standort unverzichtbar geworden sind. Gegenwärtig häufen sich wieder die Berichte über Erweiterungsinvestitionen namhafter Unternehmen. Auch Südtiroler Betriebe, die sich in Osttirol angesiedelt haben, expandieren und prosperieren. Dabei entstehen neue und qualifizierte Arbeitsplätze.

Forschung und Innovation - bei diesen Schlagworten denkt man an Produkte, an industrielle Tätigkeit. Welchen Beitrag leistet die Tiroler Industrie auf diesen Zukunftsfeldern?

Schretter: Analysieren wir die aktuellsten Zahlen, so können wir festhalten: Unsere Unternehmen sind geradezu die dominierenden Treiber für technologischen Fortschritt und Innovation. Tirol liegt derzeit mit einer Forschungsquote von 3,14 Prozent über dem Österreich- (2,97 Prozent) bzw. EU-Schnitt (2 Prozent). Tiroler Unternehmen haben für F&E zuletzt 578 Mio. Euro ausgegeben. Davon stammen mehr als 90 Prozent von der Tiroler Industrie. Die gesamten Forschungsausgaben machen in

schaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf auch beim Technologiebrunch der Standortagentur Tirol in Alpbach präsentieren.

Ist diese Entwicklung auch das Verdienst der Technologieoffensive des Landes?

Schretter: Sämtliche Zahlen drücken das gute Zusammenwirken vieler Einrichtungen aus: Wenn Wissenschaft und Wirtschaft, Universitäten, Forschungs- und Bildungseinrichtungen an einem Strang ziehen, kann dies zu erstklassigen Resultaten führen. Ich habe es bei der Studienpräsentation so formuliert: Die Industrie benötigt die Rückendeckung von Land und Bund, um im internationalen Wettbewerb mithalten zu können. Tirol ist ein guter Produktionsstandort, und wir wollen, dass dies so bleibt.

Wie wird industrielles Wachstum vorangetrieben?

Schretter: Ich bin davon überzeugt, dass Wachstum primär von Forschung, Entwicklung

„Der Tiroler Industriesektor gibt besonders viel Geld für betriebliche Forschungsaktivitäten aus.“

IV-Präsident Schretter

Vor allem die Jugend muss davon überzeugt werden, dass ein naturwissenschaftlicher oder technischer Bildungsweg - von der Lehre über die Schule, das Kolleg, die Fachhochschule bis hin zur Universität - eine gute Voraussetzung für einen Arbeitsplatz oder eine Karriere in der Wirtschaft sein kann. Technikberufe - sei es im Bereich des Maschinenbaues, der Elektrotechnik, Metallurgie, Werkstoffwissenschaften, Informatik oder in der Verfahrenstechnik - liegen an der Schnittstelle zwischen Wissen, Innovation und neuen Produkten. Deshalb zählen die MINT-Fächer - Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik - zu unseren Herzensanliegen. Initiativen dazu

gerade in Österreich, Deutschland oder der Schweiz die Jugendarbeitslosigkeit weit geringer ist als in anderen Ländern. Wir müssen noch einen mutigen Schritt weitergehen und auch Menschen aus anderen Ländern, die oftmals bestens ausgebildet sind, in den Arbeitsmarkt eingliedern. Die schnellstmögliche Integration von Asylsuchenden ist nicht nur eine humanitäre Pflicht, sondern ebenso im Sinne des Fortbestandes unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur.

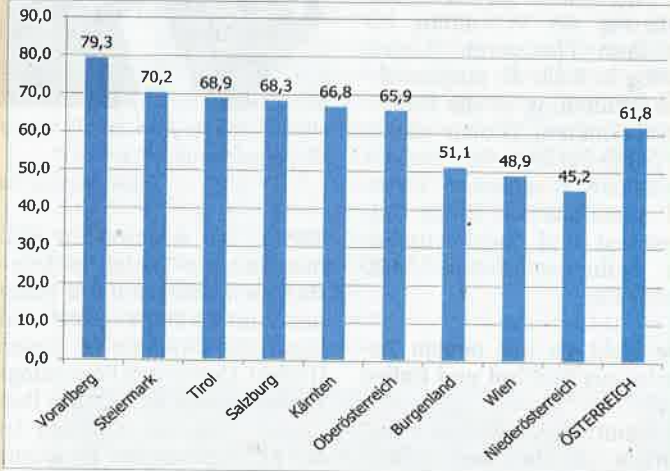
Fachkräfte sind gefragt: Im nächsten Jahr soll dazu der „Tag der Lehre“ die vielfältigen Chancen sämtlicher Lehrberufe aufzeigen und die Lehre sowie das duale Ausbildungssystem in den Vordergrund rücken. Industrie 4.0 wird unsere Zukunft bestimmen. Unsere Fachkräfte sollen und werden sie formen.

© Alle Rechte vorbehalten



Zahlen, Daten, Fakten

Exportquoten für die Industrieproduktion in den Bundesländern 2014 in Prozent (Ergebnisse vorläufig)

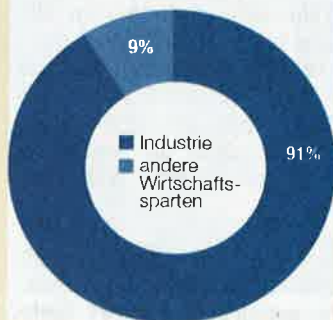


Quelle: Statistik Austria

- 429 Unternehmen, Betriebe
- Arbeitgeber für mehr als 41.000 Frauen und Männer
- Etwa 100 Ausbildungsbetriebe bieten mehr als 60 verschiedene Lehrberufe zur Auswahl an. Über 1.200 Lehrlinge erhalten gegenwärtig eine zukunftsorientierte Ausbildung.
- Umsatz - die Gesamtproduktion der Tiroler Industrie erzielte zuletzt einen Wert von 9,5 Milliarden Euro.
- Direktexporte: 5,7 Milliarden Euro

F&E-Ausgaben von Unternehmen

Von den 577,8 Mio. Euro, die von Unternehmen in den F&E-Bereich investiert werden, stammen mehr als 90 Prozent von der Tiroler Industrie.



© Alle Rechte vorbehalten



Das Impulsforum ibet 2015 stand ganz im Zeichen des Miteinanders von Industrie, Tourismus und Landwirtschaft (im Bild von links): Vorstandsdirektor Peter Gaugg (BTV), Dr. Richard Piock (Durst), IV-Tirol-GF Mag. Josef Lettenbichler.

© Die Fotografen